



Obwohl hie und da kurzzeitig mal ein Stuhl leer war, blieb vielen Besuchern in der Turn- und Festhalle Dunstelkingen lediglich ein Stehplatz. Riesengroß war das Interesse an einer Informationsveranstaltung unter dem Thema: „Der geplante Mobilfunkurm: Wie stark gefährdet er die Gesundheit der Bevölkerung?“ Hauptredner vor der Diskussion war Siegfried Zwerenz. Foto: kdk

In Dunstelkingen sprach in der proppenvollen Festhalle der Mobilfunk-Experte Siegfried Zwerenz.

Siegfried Zwerenz mit einem leidenschaftlichen Appell an die Eltern

Den Kindern keine Handys geben

Schon in jungen Jahren Schäden durch Abstrahlung – Bürger sind gegen einen Mobilfunkurm

DUNSTELKINGEN. „Es geht im Endeffekt nur ums Geld und nicht um die Gesundheit der Kinder. Zu ihrem Schutz sollte Kindern keine Handys mehr gegeben werden.“ Diesen dringenden Rat gab der Mobilfunk-Experte Siegfried Zwerenz in der überfüllten Turn- und Festhalle, als es um einen geplanten Mobilfunkurm ging.

Von Klaus-Dieter Kirschner

Gegen Ende dieses Abends wurden Vorwürfe laut an die, die jetzt Front gegen den 50 Meter hohen Sendemasten am Waldrand jenseits von Burg Katzenstein machen: „Warum jetzt erst, wo die Katze schon den Baum hoch ist, und nicht damals, bevor das Baugesuch im Gemeinderat beschlossen wurde?“ Vorstandssprecher Markus Baumann (Frickingen): „Der Vorwurf ist schon berechtigt. Es hilft nichts, in der Vergangenheit nach Schuldigen zu suchen. Wir müssen nach vorne schauen. Wir haben Chancen, das Ding noch zu verhindern.“ Dafür gab es starken Beifall und den Flankenschutz von Siegfried Zwerenz: „Wo Mobilfunk betrieben wird, ist die Krebsrate dreifach erhöht. Seit 1998 wurden 3000 solcher Türme verhindert oder aufgrund des Drucks aus der Bevölke-

rung wieder abgebaut!“ Abgestützt auf einer Reihe von Untersuchungen (Zwerenz: „Die die Politik vielfach ignoriert und die Mobilfunkbetreiber nicht diskutieren wollen.“) arbeitete Zwerenz die Gründe heraus, „warum es besser wäre, wenn dieser Sendemast nicht kommt.“ Eher ein Randthema war die geplante Einführung des digitalen Funks für Feuerwehr und Polizei. In England würde diese Technik inzwischen verflucht aufgrund der enormen gestiegenen Zahl der Krebsfälle unter Polizeibeamten, die tagtäglich mit den Geräten am Ohr arbeiten müssten. Zwerenz: Warum lernen die Deutschen nicht von den Briten?

„Der künstliche Strahlen-Cocktail wächst und wächst und mit ihm die gesundheitlichen Folgen“, sagte er zu Anfang seines Vortrages, um in der Folge am Beispiel der verschiedenen Anbieter technische Daten vorzustellen und dann mit einem Messgerät aufzuzeigen, dass selbst mobile Festnetz-Telefone Strahlung abstrahlen. Nimmt man die Handys dazu, dann sind selbst bei niedrigen Werten die Strahlungen noch mess- und folglich hörbar. Natürlich seien die Grenzwerte festgelegt, aber die sonstigen Folgen würden nicht beachtet. Zwerenz sprach „von nachgewiesenen Stö-

rungen“ des Schlaf-Rhythmus, Ohrensausen, Kopfschmerzen, ständige Müdigkeit und Erschöpfung aber auch Herz-Rhythmusstörungen. Selbst Veränderungen des Blutbildes kämen vor. Der Mensch habe von Natur aus kein Organ, das auf Strahlung reagiere. Würden bei Betroffenen Telefonanlagen abgeschaltet, Handys entfernt, seien in recht kurzer Zeit die gesundheitlichen Beschwerden weg gewesen.

Als vor Jahren Erbgut-Schäden auftraten und Menschen schwerst behindert geboren wurden, seien zunächst die Nebenwirkungen der Holzschutzmittel bzw. Medikamente (Contergan) bestritten worden. Inzwischen, so Zwerenz, sei wissenschaftlich bestätigt, dass es schon bei kleinen Mädchen zu Schädigungen und zur späteren Unfruchtbarkeit wegen des Handys in der Hosentasche gekommen sei. Bei vielen Männern funktionierten wegen der Bestrahlung die Spermien nicht mehr. Die Folge seien kinderlose Ehen. Tierversuche hätten ergeben, dass der Mobilfunk die Gehirne vergifte. Seit 2002 beobachte man die Zunahme von Missbildungen bei Neugeborenen.

Kinder und Jugendliche seien die einträgliche Zielgruppe der Mobilfunkbetreiber. 60 Prozent aller Handys haben Kinder und Ju-

gendliche in Betrieb, sagte Zwerenz. Das Bundesamt für Strahlenschutz warne inzwischen vor dem Wlan-Funknetz. Der Experte berichtete von „schlimmen Erfahrungen“, die Landwirte auf ihren Höfen in unmittelbarer Nähe zu solchen Sendeanlagen sammelten: Fehlgeburten bei Tieren, Missbildungen, Fressunlust, chronischer Hirnstress und stark abnehmende Milchmenge. Würden die Tiere anderswo eingestellt, hätten sie sich wieder erholt.

Im Blick auf Dischingen und der Tatsache, dass das Einvernehmen zum Baugesuch erteilt wurde, sah Zwerenz dennoch Chancen, „das Ding zu verhindern“. Der Gemeinde könne kein Vorwurf gemacht werden. Allenthalben würden Standardverträge vorgelegt und „der Eindruck erweckt, dass alles ok ist.“

In der teils lebhaften Diskussion wurde gegen Ende Bürgermeister Alfons Jakl um eine Stellungnahme gebeten. Er beschrieb den Weg bis zur Entscheidung im Gemeinderat und betonte, dass vor allem die Gewerbebetriebe froh seien, wenn sie mit dem Handy telefonieren könnten. Die Leuten wollten doch das Mobiltelefon und auch DSL. Aus dem Grunde gehe es auch nicht ohne solche Umsetzer. Jakl versprach, das Thema im Gemeinderat erneut auf den Tisch zu bringen.